

JOHN BOYNE: „DER JUNGE IM GESTREIFTEN PYJAMA“

Meine Wertung: ★★★★★☆

Die schrecklichen Grausamkeiten im Zusammenhang mit dem Holocaust werden im Geschichtsunterricht v. a. durch die Erläuterung von Fakten und auch durch das Lesen von Zeitzeugenberichten mehr oder weniger eindrucksvoll vermittelt. Doch kann man daraus eine fiktive Kindergeschichte erschaffen, die nicht nur für jugendliche Leser so spannend ist, dass man das Buch ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr aus der Hand legen möchte? Ja, ein irischer Autor schafft das auf eine Art und Weise, die unter die Haut geht und dem Leser das Gefühl gibt, ganz nah am Geschehen mit dabei zu sein.

Hinter dem harmlos klingenden Titel des Buches „Der Junge im gestreiften Pyjama“ von dem irischen Schriftsteller John Boyne aus dem Jahr 2006 verbirgt sich eine eindringliche Erzählung über den Holocaust aus der Sicht eines naiven kleinen Jungen, der mit seiner Familie als Sohn des Lagerkommandanten ein Jahr in Auschwitz verbringt.

Die Hauptperson im Roman ist der neunjährige Bruno, der in der Nazizeit zunächst wohlbehütet in Berlin zusammen mit seiner vier Jahre älteren Schwester Gretel als Sohn eines hochrangigen SS-Offiziers aufwächst, ohne einen Einblick in die aktuelle politische Situation zu bekommen. Gegen seinen Willen muss er mit seiner Familie 1942 seine Heimat verlassen und nach Polen umziehen, da sein Vater von Adolf Hitler (von Bruno „Furor“ genannt) zum Lagerkommandanten von „Aus- Wisch“ (Brunos Aussprache von Auschwitz) ernannt wird und dort die Vernichtung der Juden beaufsichtigen soll. Bruno kann an diesem trostlosen Ort ohne Freunde und Großeltern seinem Forscherdrang nicht widerstehen und entdeckt auf seinen verbotenen Streifzügen durch die Wälder hinter seinem Wohnhaus einen gleichaltrigen jüdischen Jungen namens Schmuël, der aus Krakau hierhergebracht wurde und hinter diesem Zaun lebt. Bruno bemerkt gleich bei der ersten Begegnung, dass er „noch nie einen traurigeren oder dünneren Jungen gesehen“ hat. Er freundet sich mit ihm an und trifft sich fast jeden Nachmittag am Zaun mit ihm und meint, Parallelen zu seinem eigenen Leben zu erkennen, da sie beide ihre Heimat verlassen mussten. Die geheime tiefsinnige Freundschaft hilft Bruno, sein Heimweh nach Berlin zu überwinden. Trotz einiger eindeutiger Andeutungen seines Freundes und mehrerer brutaler Vorfälle in Brunos Haus, legt dieser seine Naivität nicht ab und erkennt bis zum Schluss nicht, für welche Gräueltaten gegenüber den Juden sein Vater verantwortlich ist, was letztendlich zur Katastrophe führt.

Nach einem Jahr in Polen beschließt Brunos Mutter, mit ihren Kindern wieder nach Berlin zurückzukehren. An seinem letzten Tag in Auschwitz vereinbart Bruno mit seinem Freund, ihm zum Abschied als „letztes gemeinsames Abenteuer“ bei der Suche nach dessen Vater, der plötzlich verschwunden ist, zu helfen. Schmuël besorgt ihm dazu einen „gestreiften Pyjama“, den Bruno statt seiner eigenen Kleidung anzieht, um dann heimlich unter einem Loch im Zaun in das Konzentrationslager zu gelangen. Von den grauenvollen Verhältnissen im Lager abgeschreckt will er bald wieder auf die andere Seite des Zauns zurückkehren, wird aber mit Schmuël und anderen Lagerbewohnern ohne Vorwarnung von Soldaten durch den Regen gewaltsam in Lagerhallen getrieben, die sich als Gaskammern herausstellen, was Bruno jedoch bis zu seinem Tod nicht realisiert. Hand in Hand sterben die beiden Freunde.

Kurz darauf werden Brunos am Lagerzaun zurückgelassenen Kleidungsstücke gefunden, ohne dass sich seine Familie erklären kann, was ihrem vermissten Sohn zugestoßen sein könnte. Sein Vater bleibt in Auschwitz und begreift erst nach einem Jahr, dass Bruno in seinem eigenen Lager unter seiner Verantwortung vergast wurde. Am Ende des Romans wird Brunos Vater von russischen Soldaten

weggebracht. „Er ging klaglos mit ihnen und war sogar froh, denn ihm war ziemlich egal, was sie mit ihm anstellten.“

Der Autor dieses vielfach preisgekrönten Romans, der in 50 Sprachen übersetzt wurde, bezeichnet seine Geschichte als Fabel. Der Leser selbst solle die Botschaft zwischen den Zeilen herausfinden. Es ist Boyne wirklich sehr gut gelungen, die ungeheuerlich grauenhafte und unsagbar ungerechte Wirklichkeit der Nazis durch die Augen von Bruno in einer sehr einfachen, aber ergreifenden Sprache der Sprache eines unschuldigen, ahnungslosen Kindes darzustellen. Nicht nur das Ende der Geschichte ist herzerreißend.

Manchmal ist es für den Leser aber auch etwas irritierend, dass Bruno, auch wenn er erst neun Jahre alt ist, einfach nicht verstehen will, was er nach und nach herausfindet oder im Alltag miterlebt. Da Schmel immer nur in Andeutungen berichtet, was sich im Lager abspielt, und Bruno unverständlicherweise nicht weiter nachfragt, bleibt er weiterhin vom Grauen hinter dem Zaun unberührt. Bruno ist auch bei eindeutigen Erlebnissen nicht hellhörig geworden, was mir sehr unglaubwürdig erscheint. Zudem erscheint mir auch die Tatsache, dass sich die Freunde fast ein Jahr lang unbeobachtet an einem unbewachten Zaunabschnitt des Konzentrationslagers treffen können, einfach unrealistisch. Daher ziehe ich bei der Bewertung einen Stern ab.

Trotzdem finde ich das Buch äußerst lesenswert und würde es auch als Schullektüre sehr empfehlen, um Jugendliche so über die „Gefühlsebene“ an das Thema Nationalsozialismus heranzuführen und neugierig darauf zu machen, was in der Hitlerzeit tatsächlich abgelaufen ist.

David Agostini, 10c